

Entscheidungen ...

Was zählt bei uns?
Macht, Geld und Besitz –
oder der Mensch gegenüber ...

Wem vertrauen wir?
Doktoren, Professoren und Hochwürden –
oder dem Menschen dahinter ...

Wem geben wir unsere Stimme?
Stars, Prominenten und Marktschreiern –
oder dem authentischen Menschen ...

Wo können wir uns einbringen?
Auf der Bühne, in den Medien
und in der Öffentlichkeit –
oder bei einem Menschen auf Augenhöhe ...

Worauf hören wir?
Auf die lauteste Stimme, den besten Rhetoriker
und den wirksamsten Werbespot –
oder auf die leise Botschaft des Herzens ...

Die Entscheidung liegt bei mir –
ich entscheide ...

Ingrid Penner

Mit den Schrifttexten durch die Woche ...

- Auf mehrere Karten (ca. A6-Format) schreibe ich ein Familienmitglied und/oder Personen des nahen Freundeskreises (pro Karte einen Namen). Auf jede der Karten liste ich die Fähigkeiten der jeweiligen Personen auf. Ich wähle für die kommende Zeit jeweils eine dieser Person aus, der ich wohlwollend und bestärkend begegnen werde – vielleicht muss ich sogar Fähigkeiten ergänzen.
- Ich überlege, ob es in meinem näheren Umfeld jemanden gibt, von der/dem ich mich nicht ernst genommen fühle. Vielleicht gelingt mir ein Gespräch mit dieser Person.

Impressum: Bibelwerk Linz, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, ☎ 0732/7610-3231; bibelwerk@dioezese-linz.at, www.bibelwerklinz.at
Herausgeber: Dr. Franz Kogler; Redaktion: Ingrid Penner | Einzelabo (56 Blätter pro Lesejahr): Euro 33,-
Bibeltext: Lektionar II © 2020 staeko.net

1. Lesung: Ez 1,28c – 2,5 | **Antwortpsalm:** Ps 123,1–4

2. Lesung: 2 Kor 12,7–10

Evangelium: Mk 6,1b–6



Biblisches
Sonntagsblatt

Heimatliche Ablehnung



Viele Menschen kennen wahrscheinlich folgende Situation: Sie sind kompetent in einer bestimmten Sache und ernten damit viel Anerkennung und Zuspruch – nur im vertrautesten Kreis (Familie und enger Freundeskreis) werden diese Fähigkeiten nicht wahrgenommen oder sogar abgewertet. Das Sprichwort „Der Prophet gilt in seiner Heimat nichts“ ist ein biblisches und begegnet uns an diesem Sonntag.

Jesus selbst ist es, der diese Erfahrung machen muss – in seiner Heimat sind ihm die Hände gebunden. Es braucht das Vertrauen in die Fähigkeiten des anderen ...

Kommentar zum Evangelium

Nach Erfolgen außerhalb seiner Heimat kommt Jesus wieder nach Nazaret. Seine Jünger begleiten ihn. Im Judentum darf jeder religiös mündige Jude in der Synagoge nicht nur aus der Schrift vorlesen, sondern sie auch auslegen. Genau das tut Jesus.

Erstreaktion: Staunen

Wir erfahren nichts über den Inhalt der Lehre Jesu in der Synagoge, sondern nur, wie die Menschen darauf reagieren. Zuerst wird vom Staunen der Zuhörenden erzählt. Jesu Worte kommen scheinbar an und lösen eine Reaktion aus. Zuerst taucht Verwunderung auf: „Woher hat er das alles?“ (V. 2) Seine Lehre und seine Wirkmächtigkeit, von der auch in der Heimat bereits gesprochen wird, führen zum Nachdenken und Nachfragen.

Ist das nicht ...

Die Fragerichtung entwickelt sich aber nicht wohlwollend, sondern in Richtung Misstrauen. Seine Herkunft wird in den Blick genommen. Wie kann einer, der aus einfachen Verhältnissen kommt und dessen Verwandte (un)scheinbar „ganz normal“ mitten unter ihnen leben, plötzlich so weise Dinge von sich geben? Die eigene Kompetenz, das eigene Wissen und die Taten werden damit auf den Prüfstand gestellt. Und man kann die Frage gut erweitern: „Ist das nicht *nur* der Zimmermann ...? Mit welchem Anspruch will der uns etwas erzählen?“

Anstoß und Ablehnung

Die Ablehnung folgt auf dem Fuß! Schnell wird der Heimgekehrte ausgegrenzt. Anstatt stolz zu sein auf einen Erfolgreichen aus den eigenen Reihen, wird er an den Rand gestellt und stigmatisiert. Markus zeigt in seinem Evangelium auf, wie sich der anfängliche Erfolg Jesu mehr und mehr zu einer wachsenden Gegnerschaft hin entwickelt. Sind es in Mk 3,6 zuerst die Pharisäer und die Anhänger des Herodes, die bereits den Todesbeschluss fassen, versucht in 3,20f auch seine eigene Familie, seine Öffentlichkeitswirkung zu unterbinden, indem sie ihn wieder zurückholen will. Hier in Mk 6 begegnet uns nun mit den Ortsansässigen eine weitere Gruppe, die sich in die Gegnerschaft einreihet.

Kein Vertrauen – kein Heil

Die Reaktion Jesu ist Verwunderung über den Unglauben. Wer damit rechnet, in den eigenen Reihen anerkannt zu werden, kann herbe Enttäuschungen erleben. Andererseits wird gesagt, dass Jesus hier nichts bewirken kann. Damit stellt der Evangelist nochmals ganz klar, dass Jesus kein „Wunderautomat“ ist, sondern dass die entscheidende Zutat für sein Heilswirken das Vertrauen des/der Leidenden in ihn als Gegenüber ist. Damit wird Heilung zu einem wechsellvollen Beziehungsgeschehen. Nur in einem Klima des Vertrauens und Zutrauens können wirksame Fähigkeiten zum Tragen kommen. Das Zutrauen in die Fähigkeiten unserer Mitmenschen kann Wunder bewirken. Der Versuch lohnt sich!

Ingrid Penner

Aus dem Evangelium nach Markus:

- In jener Zeit ¹ kam Jesus in seine Heimatstadt; seine Jünger folgten ihm nach.
- ² Am Sabbat lehrte er in der Synagoge. Und die vielen Menschen, die ihm zuhörten, gerieten außer sich vor Staunen und sagten: Woher hat er das alles? Was ist das für eine Weisheit, die ihm gegeben ist? Und was sind das für Machttaten, die durch ihn geschehen?
- ³ Ist das nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria und der Bruder von Jakobus, Joses, Judas und Simon? Leben nicht seine Schwestern hier unter uns? Und sie nahmen Anstoß an ihm.
- ⁴ Da sagte Jesus zu ihnen: Nirgends ist ein Prophet ohne Ansehen außer in seiner Heimat, bei seinen Verwandten und in seiner Familie.
- ⁵ Und er konnte dort keine Machttat tun; nur einigen Kranken legte er die Hände auf und heilte sie.
- ⁶ Und er wunderte sich über ihren Unglauben. Und Jesus zog durch die benachbarten Dörfer und lehrte dort.

Zum Nachdenken ...

- Bei wem fühle ich mich mit meinen Fähigkeiten nicht wahrgenommen?
- Wem traue ich zu wenig zu?

Zum Titelbild

Mit unserem Körper können wir viel ausdrücken – wir sprechen von „Körpersprache“. Diese Art der Kommunikation, sowohl das Senden als auch das Empfangen, geschieht meist unbewusst. Ablehnung und Abwehr können sich auf verschiedene Weise äußern. Die abwehrende Handbewegung ist nur eine von vielen Möglichkeiten ...

Foto: Ingrid Penner

